

# Mittheilung aus dem Sülchgauer Alterthumsverein.

## Schwäbisch-Alemannische Grenzen, Wanderungen, Schlachten bei Sülchen (368, 496) und Lindwurmfragen.

Die schwäbische Sprachgrenze sollte uns eine Karte anschaulich machen! (Etwa die archäologische württembergische von Paulus in neuer Auflage?) Aber nicht bloß die nördliche gegen Franken, (vom Rhein über Baden-Baden, Ludwigsburg, Welzheim an die Donau) und die östliche gegen Bayern, (Lech aufwärts bis ins Tirol). Ungleich wichtiger noch wäre uns eine sichere Abgrenzung Schwabens und Alemanniens, etwa auch von Baden-Baden über den Kniebis, Rotweil, die obere Alb, Biberach und (mit einer Ausbiegung gegen Friedrichshafen) nach dem oberen Lech hin.

Verzeichnen wir diese Linie genauer zunächst in der Mitte, da wo sie unzweifelhaft über den Heuberg hinzieht. Thätige Mitglieder der Alterthumsvereine zu Rotweil (wenn dieser wieder erstanden sein wird), Sigmaringen und am Bodensee mögen sie dann weiterhin vervollständigen, namentlich auch alte Sitten, Bräuche u. s. w., die zu beiden Seiten verschieden sind, namhaft machen.

Die Wasserscheide auf diesem höchsten, westlichsten Theile der schwäbischen Alb, vom Hohenberg bis Ebingen, trennt nemlich auch ganz genau den südlichen alemannischen Volksstamm von dem nördlichen schwäbischen; so wie sie einst Rhätien von Obergermanien und damit allda die Oberitalienische Provinz von der Gallischen schied.

Oben auf dem Heuberge, — in Deilingen, Wehingen und durch das Bärenthal zur Donau abwärts, — sind die Alemannen von kleinerer gedrängterer Statur und so lebhaftem Wesen, daß man sie bei jeder Unterhaltung in Händeln begriffen glauben möchte. Unten aber, — in Schörzlingen, Schömberg, Balingen und zum Neckar abwärts, — sind die Schwaben größer und stattlicher, aber langsamer im Reden wie in ihren Bewegungen.

So sprechen denn auch

jene kurz und scharf:	diese breit:
habba . . . . .	haaba,
gebba . . . . .	geaba,
nemma . . . . .	neama,
nini . . . . .	neune,
Ü münt . . . . .	Ihr müeffet,
gfi . . . . .	gfei, gweafa,
fura Wi. . . . .	faure Wei(n),
Fir — (Feuer) . . . . .	Fur,
wärli — (wahrhaftig) . . . . .	wägerle.

Die Dienstbotenaufdingung findet noch verschieden, — bei jenen auf Weihnachten, bei diesen auf Martini — statt.

Beachtenswerth ist, daß diese alte höchste Grenzscheide auf dem Heuberg (Deilinger Berg mit dem Hexenbühl) der Haupthexenberg, (der eigentliche Blocksberg), der ganzen Umgegend blieb, weil man dort wohl noch zuletzt zum heidnischen Götzendienste zusammenfrömte, nachdem ihn christliche Missionen — im siebenten Jahrhundert von St. Gallen her, aber erst im achten von Franken heraus, — immer mehr verdrängten.

Nördlich, unter der Alb, im Schwäbischen, hört man denn auch noch viel vom bösen „Schrätele“ (Albdrücken), das man mit der Hand in einen Sack fangen und zu Tode schlagen müffe; vom „Wuatisheer“ bei außerordentlichem Sturm und Lärm; vom „Verhexen“ der Pferde, wenn ihre Mähnen Nachts Zöpfe bekommen; von „Erdspiegeln“ u. s. w.

Zuerst saßen auch hier im Neckargebiet jene Alemannen, die dann südwestlich ins Breisgau weiter zogen und dort merkwürdig gleich auch ihre neuen Orte wieder: Balingen, Endingen, Erzingen, Schömberg, Scherzlingen, Rotweil etc. benannten.

Ihnen folgten von Nordosten her neckaraufwärts die verbündeten **Schwaben-Alemannen** (Juthungen). Der Sülch-Gau und seine alte Hauptstadt des römischen Zehntlandes dürfte auch der Sitz ihrer Hauptmacht und ihrer Könige geworden sein, wie denn z. B. um 357 das Gebiet Chnodomars, des Mächtigsten und Anführers der Reguli, diesseits Straßburg lag<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ammian XVI, 12. Zu dem Folgenden XXVII, 10. Ueber Drachenfahnen XVI 10 u. 12.

Da schlugen sie an dem einst sumpfungebenen Wurmlinger Berge wohl schon 235—38 gegen Maximin das „seefchlachtähnliche Landtreffen“, jedenfalls 368 die letzte Befreiungsschlacht gegen Kaiser Valentin, der alsbald wieder, wiewohl einen Sieg vorgehend, über Pforzheim und den Rhein zurückfloh.

Diesen Bösen, „Valant“ als den Teufel<sup>1)</sup> (in unseren gemeinen Fabelmasksen „Alant“ genannt) und sein Heer als den Lindwurm, der täglich Weiber und Vieh raubte, kennt noch heute der Volksmund.

Entsprechend den dortigen Lindwurms-Sagen<sup>2)</sup> ward ja damals u. A. auch die schöne Schwäbin „Biffula“ des Aufonius<sup>3)</sup> gefangen und lagerte das Römerheer vor „Solicinium“ (Sülchen) wie vor einem „verriegelten Thore“ (dem Wurmlinger Straßenkastelle Presteneck) vom Ammerthale aufwärts bis zu dem Bergvorsprunge, der des Drachen „Wandelburg“ und „Lindwurms-Höhle“ heißt. Die Reiterei aber abwärts, — als der zweite, bei Schwärzloch hausende und erlegte Drache. Jede Kohorte führte nemlich eine (der Kaiser die purpurne Haupt-) Drachenfahne. Und mit solchen fielen denn auch allda beim Sturme auf den von den Alemannen besetzten Bergrücken nebst vielen Anderen zwei Gardeführer, Valerian und Natuspardo. Statt des Kaisers selbst aber, der — südlich am Neckar einen besseren Angriffspunkt suchend, — in den Sumpf gejagt ward, versank sein Kämmerling. Ihn mit dem goldenen Helme erschlug, — aus einem Hinterhalte zu Presteneck hervorbrechend — der starke glänzende Held von Wurmlingen, dessen Nachkommen sich dann die „Märhelden“ (berühmten Helden) hießen und den Lindwurm im Wappen führten.

Noch einmal scheinen hier in ihrem Hauptsitze vor Sülchen (Sülüha) „prope Tül [b ? h] iacense oppidum“ (nicht Zülpih) die Schwaben-Alemannen i. J. 496 den Frankenkönig Siegbert von Köln zurückgechlagen, verwundet und dadurch ihre volle Freiheit bis 536 erhalten zu haben; indeß der mit jenem verbündete König Chlodwig nach seinem Siege am Ober-, Rhein über Toul<sup>4)</sup> heimkehrte<sup>5)</sup>. Aber nicht wohl auf jene Schlacht kann sich die Wurmlinger Lindwurmsage beziehen, geschweige denn auf den — den Schwaben fremden Drachentödter Dietrich v. Bern<sup>6)</sup>, der vielmehr Chlodwigs Sieg beglückwünschte und selbst für die Süd-Alemannen in seinem Rhätien (also die ob der Alb) kaum eine Einsprache wagte<sup>6)</sup>.

Noch heute schirmt ja unser Stammesheld, der „starke Wurmlinger v. Presteneck“, allda als „Schimmelreiter und wilder Jäger im Wuatisheer,“ — d. h. als Kämpe in den Wodanshimmel aufgenommen, — den geheiligten Wurmlinger Siegesberg; desgleichen, in den christlichen St. Georg umgewandelt, die Kirchen zu Tübingen, Kälchweil u. s. w. Dort thronte Wuotan (Odin) mit dem Sohne Ziu, dem Schwert-, Kampf- und Sieges-Gotte, auf „Odinburc“ (Spitzberg) und im Schwertwalde „Swertisloch“, wo denn auch am Nordabhange ob der fagenbehafteten drachengefleckten Schwärzlochkapelle, der Römerhauptkampff statfand, auf den die dortigen Alemannenhügel hinzudeuten scheinen. Zu Tüwingen saßen die Ziu-Angehörigen „Cyuaru Suapa“. Daneben verrathen der Ofter- (Oftera-) Berg, südwestlich der Hellstein und westlich die hochragende Wurmlinger Kapelle selbst heidnische Kultstätten. Letztere ward zwar durch einen Anselm, wohl jenen frühest bekannten Herrn v. Wurmlingen (nicht Grafen von Calw) nach Kreuzlingen gestiftet, dessen Tochter Elifabeth (nach seinem Tode 1174) Priorin in Marchthal und ein (Sohn?) Albert 1196 Kanoniker in Kreuzlingen selbst war. Allein das berühmte Stiftungsmahl auf jenem heiligen Berge (mit den genau bestimmten Schlachttieren, den Schweinsköpfen, den Bierpenden, dem Ausbreiten der Stierhaut für die Armen auch zu Sülchen am „Zins (Zius-) Tag und guten- (Wuotans-) Tag“ nach Allerseelen etc. zeigt unverkennbar das ursprüngliche Alemannen-Wodansopfer. Dahin „zu seiner Begräbnisstätte führten zwei Ochsen“ wohl schon unseren Drachentödter oder Wurmlingen-Presteneck, unseren süddeutschen Armin, den letzten Befreier vom Römerjoche.

Wachendorf, November 1881.

Hans C. Freiherr v. Ow.

<sup>1)</sup> Auch in Hartmanns v. Owe I. Büchlein v. 1683.

<sup>2)</sup> Birlinger „Rötweiler Stadtrecht“ II. S. 23. E. Meier „Sagen 1852“ 238, 1—4, auch 113. Wenn das „Männchen des Lindwurms“ sich auf Alt-Rotenburg (allwo jetzt das Sieges- und Minnefänger-Denkmal) aufgehalten haben soll, so deutet das auf die dortige einftige Haupt-Citadelle, die Zwingburg mit dem Kommandanten der römischen Colonia Solicinium.

<sup>3)</sup> Edyllia 7.

<sup>4)</sup> Gregor v. Tours 2. 37 u. Vita S. Vedasti.

<sup>5)</sup> Uhlands Schriften B. VIII, S. 334—83; auch S. 555—96.

<sup>6)</sup> Calliodor. Var. 2, 41.

